

Sowjetische Geschichtsdarstellung heute

Autor(en): **Brügel, J.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **45 (1966)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-337847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leben Italiens bedeutsame Unterschriften trägt. Die lange Liste der neuen Mitglieder reichte von Giulietta Masini und Federics Fellini bis zum Ordinarius der Mathematik der Universität Rom, Prof. Bruno de Finetti, bis zu den bekannten zeitgeschichtlichen Autoren Leo Valiani und Aldo Garosci. Und das ist vermutlich der größte Erfolg, der jene Kommentare der italienischen Presse rechtfertigt, die von der Entstehung der Dritten Kraft zwischen Christdemokraten und Kommunisten sprechen. Dabei muß festgehalten werden, daß die christdemokratischen Kommentare freundlich oder zumindest sachlich waren, während die kommunistischen Beobachter auf dem Wiedervereinigungsparteitag nur altgewohntes Mißvergnügen zum besten gaben über eine Partei, die sich nun endgültig ihrem Einfluß entzogen hat.

Die Sozialistische Internationale aber, auf dem Parteitag in Rom durch ihren Präsidenten Bruno Pittermann vertreten, hat ein neues Mitglied gewonnen, das eine bestimmende Kraft der italienischen Republik darstellt und vielleicht in absehbarer Zeit in noch höherem Maße werden wird.

J. W. BRÜGEL

Sowjetische Geschichtsdarstellung heute

Auch auf dem Gebiete der Geschichtsdarstellung hat sich in Moskau in den letzten Jahren manches geändert. Einen interessanten Begriff davon, wie und inwieweit das geschehen ist, erhält man durch ein Studium neuerer sowjetischer Veröffentlichungen über die Konferenzen von *Teheran* (November 1943), *Jalta* (Februar 1945) und *Potsdam* (Juli/August 1945) zwischen dem amerikanischen Präsidenten, dem sowjetischen Diktator und dem britischen Premierminister. Über diese für die Kriegführung und die Nachkriegsregelungen entscheidenden Besprechungen ist im Westen eine riesige, auf Dokumenten und Memoiren aufgebaute Literatur erschienen. Im kommunistischen Herrschaftsbereich hat es bis vor kurzem darüber nichts gegeben. Es herrschte absolutes Schweigen, und man hat auch in keiner Weise reagiert, als aus Churchills Memoiren bekannt wurde, daß Stalin ihm gegenüber 1943 verlangt hatte, Deutschland «müsse um jeden Preis so zersplittert werden, daß es sich nicht wieder vereinigen könne». Für die deutschen Kommunisten, die nicht müde werden, zumindest in Worten für die deutsche Einheit einzutreten, muß das ein arger Schlag gewesen sein.

Dieser Zustand des absoluten Stillschweigens wurde 1961 durch zwei Veröffentlichungen der Moskauer Zeitschrift «International Affairs» unterbrochen, die behaupteten, einen Bericht über den Verlauf der Konferenz von Teheran zu geben. Sie haben aber nur die formellen Beratungen der

«Großen Drei» berücksichtigt und haben sich weiter in Schweigen über die mehr formlosen Besprechungen gehüllt, bei denen Stalins oben zitierte Äußerung gefallen sein soll. Die Moskauer Publikationen geben sich als «Richtigstellung» der offiziellen amerikanischen Veröffentlichung über diese Konferenz in der Sammlung «Foreign Relations of the United States», aber das ist eine ausgesprochene Falschmeldung. In keinem wesentlichen Punkte weicht die sowjetische von der amerikanischen Darstellung ab, sie stellt nichts richtig, ja sie scheint streckenweise ganze Passagen aus der amerikanischen Veröffentlichung übernommen zu haben! Nur in der Frage einer eventuellen Aufteilung Deutschlands nach dem Krieg ergibt sich eine ernste und aus den politischen Bedürfnissen Moskaus leicht erklärbare Differenz. Allen westlichen Berichten zufolge hat Stalin als erster in der Schlußsitzung der Konferenz die Aufteilung Deutschlands verlangt und sich dagegen ausgesprochen, daß zwischen den zu bildenden Teilstaaten irgendeine Verbindung hergestellt wird. Roosevelt und Churchill haben nachher im Prinzip auch ihrerseits die Zerstückelung Deutschlands verlangt. Da Stalins seinerzeitiger Standpunkt für die heutige kommunistische Agitation ungeeignet ist, wird im Moskauer Bericht einfach verschwiegen, daß Stalin mit dieser Anregung gekommen ist, und nur von einer Initiative Roosevelts und Churchills gesprochen. Stalins Veto gegen eine Verbindung der deutschen Teilstaaten wird in folgende Formel umgefälscht: «Falls beschlossen wird, Deutschland zu teilen, braucht keine neue Verbindung (der Staaten) geschaffen zu werden.» Es ist gewiß ein Fortschritt, daß über diese bisher mit Stillschweigen übergangenen Dinge in Moskau überhaupt geschrieben werden kann, aber die groben Fälschungen des Sachverhalts zugunsten propagandistischer Bedürfnisse sind gerade kein Zeichen einer wirklichen Umkehr. Das kommt nicht nur in dem zum Ausdruck, was einfach entstellt wird, sondern ebenso in den vielen Punkten, die – meist ohne eine Auslassung anzudeuten – unterdrückt werden. Daß Stalin verlangt hat, die Franzosen müßten «für ihre verbrecherische Zusammenarbeit mit Hitler» bestraft werden, erfahren die Leser der Moskauer Veröffentlichung nicht. Verschwiegen wird unter anderem, daß der britische Außenminister Eden zu Stalins Mißfallen die vorgeschlagene (und heute gültige) sowjetisch-polnische Grenze als die «Ribbentrop/Molotow-Linie» bezeichnete (weil von Molotow mit Hitlers Außenminister ausgehandelt). Verschwiegen werden weiter die Forderungen Moskaus nach Stützpunkten in den Dardanellen – hier werden türkische Empfindlichkeiten geschont.

Nicht verschwiegen wird die Existenz des damaligen sowjetischen Außenministers Molotow. Das wäre an sich nur selbstverständlich – aber in späteren Veröffentlichungen wird Molotow als «Unperson» behandelt. Insofern hat sich zwischen 1961 und 1966 wieder manches in Moskau geändert.

1965 erschienen nämlich in der genannten Zeitschrift weitere Veröffentlichungen über den Verlauf der Konferenz von Jalta, 1966 solche über Potsdam. Es handelt sich wieder nur um Inhaltsangaben der formellen Sitzungen der Delegationsführer; die in amerikanischen Veröffentlichungen breit behandelten Beratungen von Komitees fallen unter den Tisch. Diesmal wird auf den Vorwand verzichtet, man müsse irgend etwas «richtigstellen». Die Veröffentlichung erfolgt ohne jede Begründung oder Einleitung. *Molotow*, als sowjetischer Außenminister immerhin eine wichtige Figur, wird im ganzen dreimal in unwesentlichen Zusammenhängen erwähnt. Wenn er aber laut den amerikanischen Aufzeichnungen eine Rede gehalten hat, dann wird diese Rede entweder *verschwiegen* oder in die unpersönliche Form einer «Erklärung der Sowjetdelegation» gekleidet. Das führt zu der merkwürdigen Konsequenz, daß in Moskau getreulich verzeichnet wird, was der britische Außenminister Eden oder der amerikanische, Stettinius, sagte, nicht aber, was der eigene Außenminister auszusprechen für notwendig hielt! Molotow hat in Jalta wiederholt das Wort ergriffen, um den sowjetischen Standpunkt in der polnischen Frage – der der Grenzen und der einer neuen polnischen Regierung – gegenüber den Anglo-Amerikanern mit Vehemenz zu verteidigen. Da er aber in Moskau in Ungnade gefallen ist und noch lebt, werden diese seinen Reden, die sehr viel für den Moskauer Standpunkt besagen, den Lesern vorenthalten. In den Aufzeichnungen über Potsdam kommt dann Molotow überhaupt nicht mehr vor . . .

In den großen Linien deckt sich aber auch der sowjetische Bericht über Jalta mit den amerikanischen Veröffentlichungen; das gilt zum Beispiel auch für die polnische Frage. Um so bemerkenswerter sind die Auffassungen und die kleineren «Schiebungen», die vorgenommen wurden. Unterdrückt ist jeder Hinweis darauf, daß Stalin Frankreich keine Besatzungszone in Deutschland und keinen Platz im Kontrollrat für dieses Land zuerkennen wollte. Wie sorgfältig man dabei vorgegangen ist, ersieht man daraus, daß seine am Ende erteilte Zustimmung vermerkt wird. Erheblich zugestutzt ist alles, was mit der Aufteilung Deutschlands zusammenhängt. Stalin wollte Deutschland mit Österreich zusammen in mehrere Teile zerschlagen und verlangte eine grundsätzliche, positive Entscheidung darüber, die aber nicht zustande kam. Das wird man vergebens in dem sowjetischen Bericht suchen. Daß Roosevelt und Churchill an Stalin vergebens appelliert haben, die Stadt Lemberg den Polen zu belassen, wird nicht erwähnt. Es ist offenbar unerwünscht, daß der Leser erfährt, es habe um das Schicksal dieser Stadt eine Auseinandersetzung gegeben. Wahrscheinlich mehr aus der Tendenz, Molotow als nichtexistent zu behandeln, als der Sache wegen hat man eine Auseinandersetzung zwischen Molotow und Roosevelt in der Frage der polnischen Westgrenzen verschwiegen. Roosevelt wollte wissen, ob das von

Polen verlangte Territorium im Westen wirklich «altes polnisches Gebiet» sei, worauf Molotow – nach der amerikanischen Darstellung – geantwortet hat, das sei der Fall, auch wenn das lange zurückliege. Roosevelt hat daraufhin gesagt, nach dieser Logik könnten die Engländer die Vereinigten Staaten zurückverlangen. Wenn es paßt, läßt die Moskauer Aufzeichnung auch nicht das kleinste Detail aus; aber dieser Wortwechsel wurde unterdrückt. Als heute inopportun hat man auch Stalins Bemerkung, er habe volles Vertrauen in die britische Politik in Griechenland, wegzensuriert, sowie alles, was Stalin über die «Sicherung sowjetischer Rechte» auf türkischem Boden gesagt hat. Sicher ist sicher.

Angesichts dessen, was inzwischen vorgefallen ist, ist es interessant, wie sich Stalin – das findet man wieder nur in der sowjetischen Aufzeichnung – über Befürchtungen lustig zu machen suchte, es könnte jemand nach der Weltherrschaft streben:

«Wer könnte denn nach der Weltherrschaft streben? (wird Stalin zitiert) Die Vereinigten Staaten? Nein, sie denken an nichts Derartiges (Roosevelt macht eine zustimmende Geste). Großbritannien vielleicht? Wiederum nein (Churchill lacht). Also die Sowjetunion (allgemeines Gelächter) oder vielleicht China (allgemeines Gelächter)? Klarerweise sind alle Reden über ein Streben nach Weltherrschaft sinnlos. Mein Freund Churchill konnte keine einzige Macht nennen, die darauf ausgehen würde, die Welt zu beherrschen.»

Die jetzt der Öffentlichkeit bekanntgegebene sowjetische Version der Verhandlungen in Potsdam stimmt wieder im Grunde mit der amerikanischen Darstellung überein und bestätigt damit ihre Richtigkeit. Aber sie zeichnet sich dadurch aus, daß der *Name Molotow* nunmehr *vollkommen ausgemerzt* worden ist! Einen Mann dieses Namens scheint es gar nicht gegeben zu haben. Einige seiner Reden wurden ganz unterdrückt, andere tauchen wieder als «Erklärungen der Sowjetdelegation» auf, aber in einigen Fällen wurde ein ganz besonderes Auskunftsmittel gefunden, um den Namen Molotow nicht nennen zu müssen. Es besteht darin, daß Reden Molotows einfach Stalin zugeschrieben werden! In einem Fall ist es besonders grotesk: da soll sich Stalin und nicht, wie es in der amerikanischen Aufzeichnung heißt, Molotow zur Frage der Zulassung Italiens zu den Vereinten Nationen ausgesprochen haben. Das Ganze ist aber ein Bericht über eine Beratung der drei Außenminister, den nur Molotow, niemals aber Stalin erstattet haben kann. Einmal hat Molotow nach dem amerikanischen Bericht verlangt, daß die Sowjetunion als erste die Konferenzbeschlüsse unterschreibe; dieses zweifellos patriotische Verdienst wird in der Moskauer Version unterdrückt!

Ausgelassen ist natürlich wieder alles, was im Falle der Erwähnung den heutigen politischen Bedürfnissen der Sowjetunion widerstreiten würde. So erfährt man nichts darüber, daß Moskau einen Stützpunkt in den ehemaligen italienischen Kolonien in Afrika verlangt hat, daß Stalin entrüstet war, weil Truman und Churchill darauf nicht eingehen wollten, daß Stalin wieder Basen auf türkischem Boden verlangt hat, was Churchill abschlug usw. Die Frage der Aufteilung Deutschlands stand in Potsdam, wo man ein theoretisches Bekenntnis zu einem einheitlichen Deutschland ablegte, nicht mehr zur Diskussion. In der Frage der polnischen Westgrenze oder der Oder-Neiße-Linie sucht die sowjetische Darstellung den Eindruck zu erwecken, daß in Potsdam bereits endgültige Beschlüsse gefaßt worden sind, während die endgültige Regelung ausdrücklich der Friedenskonferenz vorbehalten wurde. Im letzten Stadium der Konferenz haben *Attlee* und *Bevin* statt Churchill und Eden Großbritannien vertreten; aber soweit sie etwas sagten, was nicht ins heutige Moskauer Konzept paßt, wird das vorsichtsweise nicht verzeichnet.

Fassen wir zusammen. Der Fortschritt oder der Wandel gegenüber der stalinistischen Periode besteht lediglich darin, daß über Dinge wie Teheran, Jalta und Potsdam überhaupt gesprochen werden kann. Das hat den indirekten Vorteil, daß in allen entscheidenden Punkten die Korrektheit der amerikanischen Darstellung (und zum Beispiel von Churchills Memoiren) bestätigt wird. Aber die Tatsache, daß vieles willkürlich verschwiegen wird, daß man aus bloßer parteipolitischer Ranküne einen Mann von der historischen Bedeutung Molotows als nichtexistent behandelt und daß die Fakten vielfach zugunsten von billigen Propagandamethoden umgebogen oder ins Gegenteil verkehrt werden, zeigt, daß sich noch sehr viel ändern muß, ehe man eine sowjetische Veröffentlichung als verlässliche Geschichtsquelle anerkennen kann.